

Predigt am Tag der unschuldigen Kinder und dem

1. Sonntag nach Weihnachten (28.12.2025) in Nürnberg

Matthäus 2, 13-18

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

13 Als sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.

14 Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten

15 und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.«

16 Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Knaben in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte.

17 Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht:

18 »In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.«



Herr, öffne uns dein Wort, dass wir es hören und aufnehmen können. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Dies ist der Tag, den Gott gemacht“ – so haben wir es auch am 2. Weihnachtstag 2004 fröhlich in den Gottesdiensten gesungen. Und während wir sangen, waren die Strände der Länder am Indischen Ozean bereits mit Leichen übersät. Auch waren Tausende von der Flutwelle des Tsunami kilometerweit aufs Meer hinaus gespült worden und kämpften ums Überleben. Der Tsunami am 26.12.2004 mit seinen geschätzten 23-28.000 Toten in wenigen Stunden wird wohl zur größten Naturkatastrophe in der Menschheitsgeschichte.

„Sie wollten ins Paradies und kamen in die Hölle“ – so titelte damals die Zeitung für Sehschwache

im Blick auf die deutschen Touristen in Thailand. Aber ist das nicht immer so? „*Sie wollten ins Paradies und kamen in die Hölle!*“ Ganz tief in uns steckt die Sehnsucht nach einer heilen Welt. Und gerade zu Weihnachten suchen Menschen auf unterschiedliche Weise in ihr abzutauchen: Die einen mit Jingle Bells, Festtagsbraten und Familienidylle. Die anderen suchen die heile Welt in der Karibik. Dabei gibt es offenbar keinen Ort, an dem wir nicht von der „*Welle des Todes*“ weggerissen werden könnten. Unsere Welt ist gezeichnet von Blut, Hass und Tränen.

Unsere heutige Predigtlesung am Tag der unschuldigen Kinder zeigt, dass auch mitten in der Weihnachtsgeschichte tiefes Leid und Schmerz eingebettet sind. Der Bericht vom Kindermord in Bethlehem und der Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten stellt uns Fragen nach Gottes Eingreifen im Leid. Und man soll die Gegensätze nicht kleinreden. Die Freude über die Geburt Christi und das unvorstellbare Leid, das durch Herodes' Wahnvorstellung verursacht wurde, stehen direkt nebeneinander. Mit Matthäus bedenken wir:

1. die todverfallene Welt, in der wir leben
2. das Leiden Christi als Antwort Gottes; und schließlich
3. Gottes Zukunft: ein neuer Himmel und eine neue Erde.

1. Die todverfallene Welt

Matthäus schildert uns, wie ein psychisch gestörter König ohne Skrupel 200-300 kleine Kinder und Babys abschlachten lässt. Warum? Um seine Herrschaft zu sichern. Er sieht sie von einem Neugeborenen (!) bedroht. Warum greift Gott nicht ein? Warum warnt der Engel nur Josef und nicht die anderen Familien in Bethlehem? Warum verhindert Gott so viel Leid und Elend in der Welt nicht, fällt den Diktatoren in den Arm? Diese Fragen bleiben unbeantwortet.

Deutlich wird nur immer wieder, dass die biblische Botschaft zutreffend ist: das Paradies ist unwiederbringlich verloren. Unsere Welt ist geprägt von Schuld, Schmerz und Tod. Das Unrecht des Herodes ist nur ein Beispiel für die unzähligen Grausamkeiten, die auch heute getan werden. Weil Putin meint, in unserer westlichen Lebensart das Böse, den Faschismus schlechthin, entdeckt zu haben, führt er Krieg gegen die Ukraine und bedroht weitere Nachbarstaaten. Ihm selbst und den meisten seiner Landsleute – auch hierzulande – leuchtet ein, was er da tut. Immer haben die Täter Gründe, die sie selbst überzeugen ... so wie ja auch wir, wenn wir Unrecht tun und die Maßstäbe der Zehn Gebote Gottes ignorieren.

Und – am Tag der unschuldigen Kinder muss es erwähnt werden – auch hierzulande sterben alljährlich etwa 100.000 kleine Kinder einen frühen Tod, überleben den Mutterleib nicht. Nicht selten bleiben dann doch einige dieser bedrohten Kinder dank der Beratungspflicht am Leben, wenn ihre Mütter Hilfe bekommen, ihnen Mut gemacht wird und sie entlastet werden vom Druck der Väter, der Familien und der Wohlstandsgesellschaft.

2. Das Leiden Christi

Je dunkler es im Zimmer ist, umso heller leuchten die Kerzen. Das gilt auch im übertragenen Sinn: auf dem Hintergrund der Dunkelheit der Welt leuchtet das Wunder der Weihnacht strahlend hell. Denn das ist ja das eigentliche Wunder: Gott bleibt nicht draußen! Er schaut dem Elend nicht aus der Ferne zu. Er kommt und teilt unsere Not. Schon als Kind wird Gottes Sohn zum Flüchtling, zum Heimatlosen, zum „*Asylbewerber*“ in Ägypten. Jesus und seine Eltern haben es buchstäblich selbst erlebt, wie es ist, in der Fremde Schutz suchen zu müssen und auf das Wohlwollen anderer angewiesen zu sein.

Jesu Leben wird aufgespart für einen anderen, weit grausameren Tod. Gut dreißig Jahre später wird er – unschuldig – auf bestialische Weise am Kreuz ermordet. Wieder leuchtet den Verantwortlichen ihr Tun ein. Und das Bild seiner trauernden Mutter Maria, die ihren toten Sohn nach der Kreuzabnahme in den Armen hält, die sogenannte Pieta, ist zum Inbegriff des Leidens der Menschheit geworden.

Das, Schwestern und Brüder, ist nun doch die Antwort, die uns auf die Frage nach dem unmenschlichen Leid gegeben wird: Gott hat sich nicht ferngehalten. Er ist mitten in unsere Not hineingekommen, hat sie durchlitten bis zur letzten Konsequenz. Wir brauchen Gott also nicht darüber zu belehren, wie entsetzlich all das ist, was auf Erden geschieht. Jesus Christus leidet mit uns, ja fragt betend am Kreuz seinen Vater: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ und hält darin - sterbend – an Gott fest. Das gibt uns Kraft, auch in dunklen Zeiten auf Gott zu vertrauen.

Gerade in unseren schweren Zeiten ist es entscheidend, dass wir uns daran erinnern, dass Jesu Leiden alles andere als planlos war. Jesu Passion war Gottes Plan: von Ewigkeit her gefasst und in der Hl. Schrift vorhergezeichnet. Darauf weist Matthäus unüberhörbar hin. Zweimal heißt es in unserem Text: „***Damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat.***“ Matthäus erinnert uns an die Verlässlichkeit der Hl. Schrift. Sie ist Gottes Wort – ausdrücklich! Wie steht es da? Da redet nicht irgendein Prophet! Nein: „***Damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat.***“ Gott ist hinter allem Geschehen verborgen am Werk. Und das sagt Gott selbst im Wort der Propheten verlässlich zu! Auch wenn wir den Zustand dieser Welt und unser Leid oft nicht ergründen und verstehen können und verzweifelt „*Warum?*“ fragen. Gottes Zusage bleibt bestehen: Das Beste kommt zum Schluss. -

3. Gottes Zukunft ist ein neuer Himmel und eine neue Erde

Die Jahreslosung für das neue Jahr 2026 lautet: „***Siehe, ich mache alles neu!***“ Gott wird alles in seiner Weisheit am Ende zum Guten wenden. Er hat einen neuen Himmel und eine neue Erde versprochen, in denen Gerechtigkeit und Frieden herrschen werden. Wenn man die neue Jahreslosung etwas ausführlicher zitiert, lautet sie: „***Der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mach alles neu!***“ Auf dem Thron sitzt der Herrscher, der, der das Sagen hat. Als Kaiser Konstantin, der Große, im Edikt von Mailand 321 den Sonntag zum Feiertag macht, galt das im ganzen Reich, von Britannien bis an den Euphrat und von Nordafrika bis an den Rhein und Donau. Bis heute.

„***Siehe, ich mache alles neu!***“ ist die Zusage eines weitaus größeren Herrschers, dem alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf Erden. Darum gilt es und bleibt bestehen – uns schriftlich bestätigt im Wort der Hl. Schrift: Gott macht alles neu und heil! Gelobt die Jesus Christus, in Ewigkeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

(Pastor i. R. Michael Voigt, Guben)